

Mørk ist nicht gleich Mord

Der herzige Wal ein Spion? Die Regierungsrätin am Nordkap entführt? Der Krimi von Hidber/Ruch klärt es auf.

Ruth Spitzenfeil

Drei Jahre ist es her, dass die hiesige Leserschaft mit dem Nest Honningsvåg am nördlichsten Zipfel Norwegens Bekanntheit gemacht hat. Dort liess Christian Ruch – bekannt aus «Ruchs Rubrik» in dieser Zeitung – seinen ersten Kriminalroman spielen. Weil er «Venner» aber nicht allein, sondern im Duett mit der aus dem Sarganserland stammenden Autorin Franziska Hidber schrieb, siedelten sie die Handlung auch in dieser Region an. Jetzt treffen wir Selina wieder, die norwegische

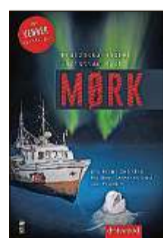
Der Humor des Autorenduos hellt auch die dunkelsten Stunden auf.

Meeresbiologiestudentin mit engen Beziehungen in die Südostschweiz, und ihren On-off-Freund Einar, den Jungpolizisten aus Honningsvåg.

In ewiger Nacht

«Mørk» heisst die Romanfortsetzung. Den Figuren wurde aber kaum Zeit zum Atem holen gelassen nach dem ersten Fall um den ermordeten Vater Selinas. Die neue Geschichte knüpft wenige Monate später an. Und gleich auf den ersten Seiten bekommen wir wieder die erste Norwegenlektion. Der Titel des Krimis klingt zwar verdächtig nach Mord, hat aber nichts damit zu tun. Vielmehr spielt sich alles während des Mørketids ab. Das ist die Zeit, in der die Sonne dort nicht mehr über den Horizont kommt. Mørk bedeutet dunkel – und so viel spoilern wir hier schon mal: zu einem Mord kommt es dann doch nicht, auch wenn nicht viel sogar zu einem Doppelmord gefehlt hätte.

Nun lieben die Leser Hidber und Ruch ja auch dafür, dass sie zwar alles



Buchtipps

**Franziska Hidber
Christian Ruch:**
«Mørk».
Driftwood Verlag.
368 Seiten.
24.90 Franken.



Wahre Story: Den Beluga mit Namen Hvaldimir haben sich Franziska Hidber und Christian Ruch nicht ausgedacht. Bilder: Olivia Aebli-Item und Keystone

für eine nervenzerfetzend spannende Krimihandlung tun, es aber garantiert nie zu düster werden lassen. Der Humor des Autorenduos hellt auch die dunkelsten Stunden auf, durch die sie ihre liebevoll gezeichneten Helden schicken. Und mehr noch als beim ersten Buch merkt man, dass beides gelernte Journalisten sind. Sie lassen das erdachte Verbrechen nicht nur im kleinen privaten Rahmen geschehen, sondern verweben es mit Ereignissen der Zeitgeschichte. Eines davon ist das Auftauchen eines offenbar zahmen Belugawals in Häfen im Norden Norwegens, das tatsächlich im April 2019 weltweit Schlagzeilen machte. Die Story ist eine Steilvorlage für den Roman, sorgt der herzige Meeressäuger, der sich streicheln und füttern lässt, nicht nur für so einige Jö-Momente, sondern auch für hochpolitische Verwicklungen. Er trug nämlich einen Gurt, auf der man die Aufschrift «Equipment St. Petersburg» entdeckte, was zum Verdacht führte, er könnte ein russischer Spion sein.

Eisiges Grab

Den netten Kerl kontrastieren sie mit einer etwas herrischen St. Galler Regierungsrätin aus Mels, welche etwa zur gleichen Zeit als Gast im neuen Bed&Breakfast von Selina auftaucht. Die Politikerin auf der Suche nach dem Nordlicht-Kick ist ausgedacht, hat aber ziemlich sicher reale Vorbilder. Wir tippen auf eine Mischung aus Karin Keller-Sutter und Carla del Ponte, denn plötzlich kommt auch noch die Mafia ins Spiel. Die Regierungsrätin verschwindet eines Nachts spurlos und hätte ohne den tollkühnen Einsatz des von Selina sträflich vernachlässigten Einars ein eisiges Grab gefunden.

Das alles spielt sich in und um Honningsvåg ab. Der Einbezug des südostschweizer Schauplatzes ist diesmal nicht so überzeugend gelungen, auch wenn der Auftritt von Dichterkönigin Romana Ganzoni – als sie selbst – und eines durchgeknallten Engadiner Schriftstellers einer der köstlichsten Stellen des Buches ist. Sodann ist die Rolle der nordischen Cassandra Yngvild mit ihrem Birkenholzscheit, die wir schon vom ersten Teil kennen, etwas arg überstrapaziert. Dafür macht der stimmungsvolle Schluss dieses Buch zum idealen Weihnachtsgeschenk.

Buchtaufe von «Mørk»

Lesung mit Franziska Hidber und Christian Ruch heute Samstag, 19. November, 17 Uhr. Stadtbibliothek, Chur.

Mumie soll zurück nach Ägypten

Der Regisseur Milo Rau fordert die Befreiung einer Mumie: Dafür setzt er die Preissumme des Kulturpreises St. Gallen ein.

Im Barocksaal der St. Galler Stiftsbibliothek, zwischen mittelalterlichen Handschriften, liegt sie seit über 200 Jahren als exotische Kuriosität – und heimliche Hauptattraktion – die alt-ägyptische Mumie Schepenese. Die Tochter eines ägyptischen Priesters lebte vor 2600 Jahren. Sie starb mit gut 30 Jahren. Heute befindet sich ihr einbalsamierter Körper ausgewickelt in einem gläsernen Sarg. «Diese fragwürdige Zurschaustellung ist einer Kulturmetropole wie St. Gallen unwürdig», wird Milo Rau in einer Mitteilung zitiert.

Der Theaterregisseur, Intendant und Autor wuchs in St. Gallen auf und wurde am Donnerstagabend von der Kulturstiftung mit dem «Grossen Kulturpreis» ausgezeichnet. Das Preisgeld von 30 000 Franken werde er in die Rückführung der Mumie investieren.

Fragwürdige Attraktion

Rau fordert zusammen mit einer Expertenkommission um die ägyptische Filmemacherin Rabelle Erian, den St. Galler Theologen Rolf Bossart und die ägyptische Professorin Monica Hanna die «Wiedergutmachung eines alten Unrechts». Auch wenn die Provenienz der Mumie so gut wie möglich geklärt sei, blieben doch am Anfang der Kette der Grabraub und am Ende eine ethisch und juristisch fragwürdige Attraktion. Die Mumie Schepenese soll bis Ende 2023 nach Ägypten zurückkehren und bis dahin an einem angemessenen Ort aufbewahrt werden.

Die Mumie ist zurzeit auch Teil von Milo Raus Ausstellung «Warum Kunst?». Sie wurde am Donnerstag in der Kunst Halle St. Gallen eröffnet. Die Ausstellung schaut auf 15 Jahre Kunst und Aktivismus des St. Gallers zurück.

Die St. Galler Kulturstiftung ehrte Milo Rau mit dem Kulturpreis, «weil er sich seit Jahren immer wieder einmischt und seine Finger mitten in die Wunden legt, die erst dann heilen können, wenn der Grund der Verletzung klar ist und sich direkt oder indirekt Betroffene dazu äussern können». (sda)

Wie der Sihlsee entstanden ist

Rapperswil/Näfels «Der Traum vom grossen blauen Wasser» lautet der Titel eines besonderen Dokumentarfilms. Die Zuschauer erleben dank aussagekräftiger Bilder und geschickt eingeflochtener Erzählungen hautnah die Entstehung und Geschichte des Hochtales, das beim Bau des Sihlsees, des grössten Stausees der Schweiz, 1937 unumkehrbar überflutet worden ist. Zu sehen ist der Film am Sonntag, 20. November, um 10.30 Uhr im Kino Leuzinger in Rapperswil, um 20 Uhr im Kino in Näfels sowie am Donnerstag, 21. November, um 20 Uhr im Kino Näfels.

Geschaffen hat den Film «intelligent und einfühlsam» Karl Saurer im Jahr 1993, wie die Organisatoren mitteilen. Dieses Jahr sei nun glücklicherweise eine einwandfreie, meisterhafte Restauration des Films gelungen. Der Film zeigt die einschneidenden Veränderungen, die schmerzhaften Verlust und Armut, aber auch Hoffnung und in die Zukunft weisenden Fortschritt bedeuteten. Mehr als 1700 Personen waren direkt oder indirekt vom Bau des energetisch bedeutenden und heute auch malerisch anmutenden Sihlsees betroffen. (red)

Obstalden heizt nun im grossen Stil klimaneutral

Seit Anfang Oktober ist der Wärmeverbund in Obstalden in Betrieb. Kürzlich konnte die Bevölkerung die klimaneutrale Heizung für über 30 Häuser im Dorfkern besichtigen.

«Es wird warm z'Obstalde» schrieb Ruedi Peer, einer der Initianten, am 4. Oktober in seinem Whatsapp-Status, als die Holzschmitzelheizung vom Wärmeverbund ihren Betrieb aufnahm. 34 Gebäude im Dorfkern von Obstalden beziehen die Wärme vom Verbund und angesichts der hohen Öl- und Gaspreise kommt die Inbetriebnahme der Anlage zu Beginn der neuen Heizperiode gerade zur rechten Zeit.

Schon 2017 begann der Vorstand der Genossame Obstalden sich Gedan-

34

Gebäude im Dorfkern von Obstalden sind dem Wärmeverbund der Genossame Obstalden angeschlossen.

ken zu machen, wie für das Dorf eine zentrale Heizanlage realisiert werden könnte. Vieles wurde abgeklärt, besprochen, geplant und am Schluss umgesetzt. Den geeigneten Standort in Dorfnähe finden, wie werden die Schnitzel angeliefert, braucht es eine breitere Zufahrt, waren nur ein paar der Knacknüsse, die gelöst werden mussten.

Am Tag der offenen Tür lies es sich die Bevölkerung nicht nehmen, die Anlage mit zwei Öfen und zwei grossen Wärmespeichern zu begutachten. Der

Schnitzelspeicher kann von der Kerenzerbergstrasse her befüllt werden. Im Speicher hat es Platz für 200 Kubik Holzschmitzel, die zum grossen Teil im eigenen Wald geerntet werden oder mindestens auf dem Kerenzerberg wachsen. Diese Menge reicht für 14 Tage, bei einer grösseren Kälteperiode etwa zehn Tage.

In den nächsten Wochen wird die Software- und Werbeagentur GLIT ihre neuen Büros über der Anlage beziehen. **Gret Menzi**